

# Und plötzlich grüsst ihn jeder

**Lyss** In dieser Gemeinde scheint die Welt noch in Ordnung zu sein: Lyss macht selten negative Schlagzeilen. Seit Anfang Jahr präsidiert FDP-Mann Stefan Nobs das riesige Dorf. Er ist in grosse Fusstapfen getreten. Wie geht es ihm damit?

**Interview: Hannah Frei**

**Stefan Nobs, als Gemeinderat waren Sie eher zurückhaltend, bedacht, mischten sich nur ein, wenn nötig. Als Gemeindepräsident müssen Sie hingegen auf so mancher Veranstaltung tanzen. Inwiefern müssen Sie sich für Ihre neue Rolle verändern?**

**Stefan Nobs:** Ich bin grundsätzlich eher ein zurückhaltender Mensch, der nicht zu viel sagt, sondern lieber den passenden Moment abwartet. Als Gemeindepräsident muss ich natürlich eine etwas aktivere Rolle einnehmen. Aber ich denke nicht, dass ich mich dafür gross verändern muss. Ich bin nicht der Politiker der vielen Worte. Aber das muss ich auch nicht sein. Man muss sich als Gemeindepräsident nicht zwingend in den Vordergrund drängen.

**Wie geht es Ihnen in Ihrer neuen Rolle?**

Ich muss mich noch etwas daran gewöhnen. Die Bevölkerung nimmt mich nun anders wahr. Mein Bekanntheitsgrad ist seit Anfang Jahr deutlich gestiegen. Das stört mich aber nicht. Ich stand ja schon zuvor als Gemeinderat und Parteisekretär der FDP Kanton Bern in der Öffentlichkeit.

**In welchen Momenten spüren Sie diese andere Wahrnehmung?**

Ich werde in Lyss nun häufiger gegrüsst. Manchmal schauen einen die Leute auf der Strasse auch einfach an, ohne etwas zu sagen. Die Wahrnehmung ist eine andere. Anders verhalten werde ich mich deshalb aber nicht. Ich muss mich nicht zusammennemen.

**Wie handhaben Sie das in den Sozialen Medien? Sind Ihre Accounts rein privat?**

Social Media bewirtschafte ich nach dem Lustprinzip. Ich poste nicht viel, und wenn, dann nicht primär in meiner Rolle als Gemeinderat oder nun als Gemeindepräsident. Auf Instagram kann mir jeder und jede folgen, mein Account ist nicht privat. Und auch auf Facebook ist bei mir alles auf öffentlich gestellt. Social Media soll unterhalten. Diejenigen, die mir folgen, sollen dadurch einen Eindruck erhalten, was ich so mache. Und zwar als Person, nicht als Politiker oder Aktivist.

**Ihr Vorgänger Andreas Hegg war in Lyss sehr engagiert, war vier Jahre im Parlament, acht im Gemeinderat und während zwölf Jahren Gemeindepräsident. Er hinterlässt grosse Fusstapfen. In welchem Bereich wird es Ihnen schwerfallen, diese auszufüllen?**

Ich messe mich nicht gerne mit anderen. Res Hegg hat extrem viel geleistet, das steht ausser Frage. Aber ich versuche, einfach der Stefan Nobs zu sein und meine Aufgaben so zu erledigen, wie ich es für richtig erachte. Ich muss in Lyss keinen Heldenstatus erreichen. Ich mache einfach meine Bütz.

**In welchen Bereichen ticken Sie anders?**

Manchmal grabe ich tief. Wenn ich etwas wissen will, dann möchte ich das Ganze auch wirklich verstehen, bis ins Detail. Da

hatte Res Hegg manchmal vielleicht weniger Geduld. Er wollte immer rasch vorwärtsgehen. Und von der Art her bin ich wohl eher der Ruhigere. Res hat mehr Temperament.

**Seit 1903 gab es lediglich drei Legislaturen, in denen das Präsidium nicht in FDP-Händen war. Weshalb wählt Lyss immer FDP?**

Das müsste man die Bevölkerung fragen. Wir waren und sind in Lyss eine mitgliederstarke Partei. Auch wenn wir eher mitte-rechts sind, fühlt sich uns ein breites Spektrum zugehörig. Zudem haben meine Vorgänger gut politisiert und ein gewisses Vertrauen in der Bevölkerung hergestellt. Es ist eigentlich erstaunlich, wie gut sich die FDP in Lyss halten konnte. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass wir die ökologischen Themen nie vernachlässigt haben, anders als die FDP auf nationaler Ebene. Wir sind seit 2000 Energiestadt. Das war nur möglich, weil sich auch die FDP dafür eingesetzt hat. Wir haben Lyss auch nachhaltig mitentwickelt.

**Wie sieht es bei Ihnen privat aus? Eigenheim mit Wärmepumpe?**

Ich lebe in einer Mietwohnung. Daher kann ich beim Wärmesystem nicht viel mitreden.

**In welchen Bereichen legen Sie im Alltag besonders viel Wert auf Nachhaltigkeit?**

Ich bin viel zu Fuss und mit dem Velo unterwegs. Selten benutze ich ein Mobility-Auto. Da ich zentral wohne, benötige ich seit Jahren kein eigenes Auto, es würde nur in der Tiefgarage rumstehen.

**Wie haben Sie Ihre ersten vier Monate im Amt erlebt?**

Sie waren sehr spannend. Ich wurde sehr gut empfangen und aufgenommen. Zuerst habe ich den Fokus auf die Mitarbeitenden gelegt. Ich wollte sie alle ein wenig kennenlernen. Dafür habe ich mir Zeit genommen. Es sind nur schon 190 Festangestellte. Eine Gemeinde ist ja immer ein Gemischtwarenladen: von der Alimentenbevorschussung bis zum Bauinspektorat. Die Palette ist sehr breit. Und mir war es immer wichtig, die Leute zu kennen, um sie auch richtig motivieren zu können. Als oberster Chef ist es mir wichtig, den Kontakt zu den Angestellten zu haben.

**Was sehen Sie zurzeit als Ihre Hauptaufgabe?**

Natürlich ist es die Führung der Gemeindeverwaltung. Aber ich sehe mich nicht einfach als Gesicht der Gemeinde. Jede und jeder Mitarbeitende ist ein solches Gesicht. Daher ist es auch meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Wahrnehmung der gesamten Gemeinde positiv ist und sich die Gemeinde positiv entwickelt. Wo es noch Schwachstellen gibt, müssen wir diese angehen.

**Andreas Hegg sagte im Abschiedsinterview etwas provokativ, dass Lyss keine Probleme habe. Woran denken Sie, wenn Sie von Schwachstellen sprechen?**

Die Belebung des Ortszentrums ist bestimmt immer noch ein Thema. Wir haben nun den



Der 45-Jährige ist mittlerweile seit 17 Jahren in der Gemeindepolitik. RABIH HAJ-HASSAN

Marktplatz. Dieser muss belebt und zu einem Begegnungsort werden.

**Ist er das denn noch nicht?**

Als der Marktplatz fertiggestellt wurde, kam die Pandemie. Daher müssen wir nun schon noch einige Dinge in Angriff nehmen. Es gibt unter anderem das Projekt «Lyss lebt». Ausserdem sind wir daran, ein Konzept für den öffentlichen Raum zu erarbeiten, um das Zentrum mehr zu beleben und uns grundsätzlich zu fragen, welche Nutzungen möglich sind. Es braucht einen guten Mix zwischen Gastronomie, Anlässen und Erholungszone. Wir denken auch schon über den Marktplatz hinaus. Es gibt noch Potenzial.

**Die Ortsbelebung ist seit Jahren Thema. Weshalb geht das so langsam voran?**

Wir mussten natürlich zuerst die Hauptachsen sanieren. Nun steht die Infrastruktur. Sie muss aber auch noch bespielt werden. Es wäre falsch gewesen, diese Belebung mit der alten Infra-

struktur zu machen. Und dann war da eben noch die Pandemie.

**Was haben Sie als Gemeindepräsident bisher erreicht?**

Es ist schwierig, nach vier Monaten etwas Konkretes zu nennen, das von aussen wahrnehmbar ist. Ich musste mich erst einmal in alle Themen einlesen und viel Organisatorisches erledigen. Mir ist generell der Dialog wichtig. Auch im Gemeinderat möchte ich bei wichtigen Geschäften wo sinnvoll mehr Zeit investieren, um kontrovers darüber zu diskutieren. Ich möchte eine offene Gesprächskultur schaffen. Also es sollen keine ewig langen Sitzungen werden, aber für die wichtigen Themen muss man doch etwas Zeit investieren. Das habe ich mir auf die Fahne geschrieben. Zudem habe ich mich für die Unterstützung der Opfer des Ukrainekriegs eingesetzt: Die Gemeinde hat pro Einwohnerin und Einwohner einen Franken gespendet und ich habe die drei in Lyss wohnhaften Ukrainerrinnen zum Gespräch eingela-

den. Weiter haben wir frei stehende Gemeindeferienwohnungen zur Verfügung gestellt und unsere Schule hat eine Willkommensklasse eröffnet.

**Arbeiten Sie mehr, seit Sie Gemeindepräsident sind?**

Nein. Als Gemeindepräsident arbeitet man zwar viel. Aber ich war vorher Gemeinderat und Parteisekretär. Diese Doppelbelastung fällt weg. Die Arbeitsbelastung ist nun wohl etwa gleich hoch wie zuvor. Da ich weniger Gemeindekommissionen zu betreuen habe, hoffe ich, dass ich vielleicht noch ein paar freie Abende mehr habe.

**Wie schaffen Sie einen Ausgleich zu dieser doch intensiven Arbeitsbelastung?**

Ich kann sehr gut abschalten. Es kommt selten vor, dass ich nach der Arbeit noch lange an irgendwelchen Dingen herumstudiere. Ich kann mich gut erholen, das kommt bei mir nicht zu kurz. Das ist auch wichtig, um das Amt richtig ausüben zu können.

**Was müssen Sie in Ihrer neuen Rolle noch lernen?**

Besser zu delegieren. Ich habe die Tendenz, vieles selbst erledigen zu wollen. Da muss ich noch an mir arbeiten.

**Wie lernt man, Dinge zu delegieren?**

Es ist eine Vertrauensfrage. Wenn ich etwas weitergebe, muss ich davon ausgehen können, dass dies gewissenhaft erledigt wird. Grundsätzlich habe ich dieses Vertrauen in meine Mitarbeitenden auch. Ich muss es aber wahrscheinlich noch etwas mehr verinnerlichen. Und ich muss loslassen. Vorher war ich als Parteisekretär eher der Manager, war Dreh- und Angelpunkt. Das muss ich ablegen.

**Sie sind nun 45 Jahre alt, ein eher junger Gemeindepräsident. Wie sehen Sie Ihre weitere Karriere?**

Ich spreche nicht gerne von einer Karriere. Vor 17 Jahren bin ich in die Gemeindepolitik eingestiegen. Und ich habe die Lust bis heute nie verloren. Hier stimmt es für mich. Wir haben keine polarisierende Politik, wie etwa in anderen Gemeinden oder in Städten. Ich möchte natürlich gerne mehr als nur vier Jahre Gemeindepräsident sein. Aber ich will mich nicht festlegen, was danach kommen soll. Ich habe keinen Karriereplan.

**Was würden Sie denn gerne einmal gewesen sein?**

Zufrieden. Wenn ich einmal alt bin, möchte ich sagen können, dass ich das gemacht habe, was mir gefällt. Und dass ich die Jobs, die ich hatte, mit Lust und Begeisterung ausüben konnte. Für mich braucht jede Aufgabe eine Sinnhaftigkeit. Und ich mag Herausforderungen. Ich will mit 70 Jahren nicht bereuen versuchen, dass ich etwas nicht versucht habe.

**Bereuen Sie denn heute nichts?**

Ich würde das nicht «bereuen» nennen. Eine meiner Leidenschaften ist das Reisen. Und das ist nur schwer vereinbar mit dem politischen System. Aber längeres Reisen steht fest auf meinem Plan, für die Zukunft.